

Bezugspreise

für Osterreich-Ungarn
 ganzjährig K 4.—
 halbjährig K 2.—

für Amerika:
 ganzjährig D. 1.25

für das übrige Ausland
 ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
 werden nicht berücksichtigt,
 Manuskripte nicht zurück-
 gesendet.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
 eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschee, Hauptplatz Nr. 87.
 Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschee.

Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-
 rechnet und von der Ver-
 waltung des Blattes
 übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
 nur als Beilage des Gott-
 scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
 Nr. 842.285.

Verklebungsstelle: Schul-
 gasse Nr. 75.

Nr. 14.

Gottschee, am 19. Juli 1910.

Jahrgang VII.

Hauptversammlung des Gottscheer Bauernbundes in Altlag.

Sonntag den 24. Juli 1910 findet in Altlag in den Gast-
 hausräumlichkeiten des Herrn Samide um 3 Uhr nachmittags die
diesjährige Hauptversammlung
 des Gottscheer Bauernbundes statt.

Tagesordnung.

1. Begrüßung.
2. Erstattung des Jahresberichtes.
3. Kassabericht.
4. Wahl dreier Rechnungsprüfer.
5. Neuwahl des Vorstandes und des Ausschusses.
6. Gedenkrede auf Dr. Lueger †.
7. Uffälliges.

Die B. L. Bundesmitglieder werden eingeladen, zu dieser
 Hauptversammlung recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Das Hausierervorrecht der Gottscheer in Wien.

Der Handelsminister hat im Einvernehmen mit dem Minister
 des Innern und dem Finanzminister auf Grund des Hausierpatentes
 eine Verordnung erlassen, durch die der Hausierhandel im Gemeinde-
 gebiet Wien im allgemeinen untersagt wird. Dieses Verbot tritt
 am 1. Jänner 1911 in Kraft. Von diesem Verbote werden jene
 Hausierer, welche aus den gemäß § 17 des Hausierpatentes be-
 günstigten Gegenden stammen, z. B. die Gottscheer nicht be-
 troffen. Ferner sind jene sonst nicht begünstigten Hausierer, die
 seit mehr als drei Jahren in Wien sesshaft sind, von dem Ver-
 bote ausgenommen.

Die Gottscheer haben also, wie man sieht, alle Ursache,
 dem christlichsozialen Handelsminister Dr. Weiskirchner
 für diese Verordnung dankbar zu sein. Indem durch
 dieselbe der Hausierhandel einer großen Anzahl von jüdischen und unga-
 rischen Hausierern in Wien untersagt wird, werden die Hausierer aus
 Gottschee eine große, unangenehme Konkurrenz los und werden so von
 1911 an in Wien viel bessere Geschäfte machen können. Vielleicht wird
 sich der eine oder der andere unserer Landsleute nun entschließen, lieber
 in Wien hausieren zu gehen, als nach Amerika zu wandern, wo
 der Verdienst für männliche Arbeitskräfte bei der auch dort ein-
 getretenen großen Teuerung ohnehin immer schwächer wird. Auch
 wäre damit der Vorteil verbunden, daß der betreffende Familien-
 vater ein halbes Jahr zu Hause sein, auf die Wirtschaft sehen und
 auch auf die Erziehung der Kinder mehr Einfluß nehmen könnte.
 Wenn künftighin die „Nachrichten“ wieder mit dem Märchen kommen
 sollten, die Christlichsozialen seien Feinde der Gottscheer Hausierer,

so werden sie durch diese für die Gottscheer so besonders günstige
 und vorteilhafte Verordnung eines christlichsozialen Ministers von
 vorneherein Lügen gestraft. Handelsminister Dr. Weiskirchner
 hat sich als ein warmer Gönner und Wohltäter der
 Gottscheer erwiesen.

Über den voraussichtlichen praktischen Erfolg der Verordnung
 gibt uns Prag Aufschluß. In Prag hat sich die Zahl der Hausierer
 von 182 im Jahre 1897 (Erlassung des Verbotes) bis auf 26 im
 Jahre 1909 vermindert. In Wien ist mit dem 1. Jänner 1911
 die Zulassung weiterer Zuzügler aus Galizien und Ungarn zum
 Hausierhandel nicht mehr zulässig und auch die erst seit drei Jahren
 zugewanderten (nicht begünstigten) Hausierer erhalten keine neue
 Bewilligung. Der Hausierhandel der nicht begünstigten Hausierer
 ist somit nun auch in Wien auf den Aussterbestand gesetzt
 worden und die wenigen begünstigten Hausierer (Gottscheer usw.)
 werden nach wenigen Jahren in Wien ein förmliches Hausier-
 monopol besitzen und sehr gute Geschäfte machen können.
 Wie wir vernehmen, werden auch in verschiedenen Provinzstädten
 Sperrmaßregeln gegen den Hausierhandel im allgemeinen erfolgen,
 so daß auch dort die geschäftlichen Aussichten für die hiedurch nicht
 betroffenen Hausierer aus Gottschee sich günstiger gestalten werden.

Die Klagen gegen den Hausierhandel im allgemeinen sind
 in letzterer Zeit auch aus dem Grunde so laut geworden, weil das
 Herumziehen mit Ramsch und sogenannter Sekunda- und Tertiäware
 das Wesen des jüdischen Hausierhandels ausmachte. Hiedurch
 sowie durch Preisunterbietungen und alle Künste skrupelloser Schmutz-
 konkurrenz wurde einerseits der Gewerbestand geschädigt, andererseits
 das Publikum betrogen, das sich gewöhnte, minderwertig und
 gerade deshalb teuer einzukaufen. Das Heer der jüdischen Hausierer
 ist ja in der Regel das Werkzeug schlecht arbeitender oder ent-
 gleisender Industrien, die minderwertige Ware mit der beabsichtigten
 Bestimmung für den Hausierhandel erzeugen. Je mehr sich die
 Gottscheer auch in Zukunft von solchen jüdischen Hausierpraktiken
 fernhalten werden, desto weniger wird sich gegen sie die Stimmung
 des Publikums wenden, desto bessere Geschäfte werden sie auf solider
 Grundlage machen und desto weniger werden sie Gefahr laufen,
 ihre besonderen Hausierervorrechte einzubüßen.

Gründungsversammlung des Landesviehzucht- beirates.

III.

Satzungen der Landesstationen für Zuchteber.

§ 1. Damit die Förderung der Schweinezucht auch in solchen
 Orten ermöglicht werde, in denen sich keine Schweinezuchtstation
 befindet, werden Stationen für Zuchteber errichtet, welche den Zweck
 haben, Zuchteber zu halten, und den Namen „Landesstation für
 Zuchteber“ führen.

§ 2. Eine derartige Station soll regelmäßig mit einem Zuchteber von einer vom Landesaussschuße zu bestimmenden Rasse arbeiten.

§ 3. Der Landesaussschuß verleiht eine derartige Station jenem fachkundigen Schweinezüchter, welcher einen lustigen, hellen und reinlichen Schweineestall, einen eingezäunten Sprungplatz und einen geeigneten Auslaufplatz besitzt. Den Vorzug hiebei haben die Mitglieder der Viehzuchtgenossenschaften.

§ 4. Bei der Errichtung einer Landesstation für Zuchteber übergibt der Landesaussschuß dem Inhaber derselben einen Zuchteber um den halben Einkaufspreis. Der Landesaussschuß trägt auch die Eisenbahntransportspesen.

Spätestens 14 Tage nach der Übernahme des Zuchtebers hat der Inhaber der Landesstation dem Landesaussschuße den auf ihn entfallenden Teil der Kaufsumme und allfällige andere Auslagen zu bezahlen. Insolange er dies nicht tut, verbleibt der Zuchteber Eigentum des Landesaussschusses.

Sobald der Stationsinhaber den Zuchteber übernommen hat, verliert er jedwedes Einspruchsrecht hinsichtlich seiner Qualität.

§ 5. Der Inhaber der Landesstation ist verpflichtet, den Zuchteber wenigstens durch zwei Jahre für die Zucht zu verwenden; verbleibt der Zuchteber nach dieser Zeit für die Zucht noch verwendbar, auch das dritte Jahr. Der Stationsinhaber ist verpflichtet, den Zuchteber gegen Entrichtung der ortsüblichen Sprungtaxe auf fremde Säue springen zu lassen, insoweit es die bezüglichlichen Vorschriften erlauben. Doch darf er den Zuchteber nicht täglich oder gar mehrmals des Tages springen lassen. Durchschnittlich darf der Zuchteber jährlich gegen 40 Sprünge machen. Strenge verboten ist es aber, den Zuchteber auf Säue springen zu lassen, die augenscheinlich nicht gesund sind.

§ 6. Der Stationsinhaber ist verpflichtet, ein genaues Sprungverzeichnis zu führen. Sollte der Zuchteber für die Zucht unbrauchbar werden, erkranken oder verenden, sollte in seinen Schweineeställen überhaupt eine Krankheit ausbrechen, so ist der Inhaber der Station verpflichtet, dies unverzüglich dem Landesaussschuße anzuzeigen. Sollte beim Zuchteber oder anderen Schweinen des Inhabers eine ansteckende Krankheit auftreten, so hat er dies dem Landesaussschuße drahllich zu melden. Es ist selbstverständlich, daß er hievon auch die k. k. Bezirkshauptmannschaft zu verständigen hat, wie dies das Gesetz vorschreibt.

Der Zuchteber ist jährlich und rechtzeitig gegen Infektionskrankheiten der Schutzimpfung zu unterziehen.

Überhaupt ist der Stationsinhaber verpflichtet, mit dem Zuchteber nach den Forderungen einer rationellen Tierzucht umzugehen. Auch ist er verpflichtet, sich strenge nach den Anleitungen, die ihm der Landesaussschuß selbst oder dessen Organe erteilen, zu halten. Er hat ferner die Verpflichtung, denselben jederzeit seinen Schweineestall, das Sprungverzeichnis und allfällige andere vorgeschriebene Verzeichnisse vorzuweisen.

§ 7. Nach Verlauf von zwei, beziehungsweise drei Jahren übermittelt der Landesaussschuß jenem Stationsinhaber, der pünktlich nach den gegebenen Vorschriften gehandelt hat, unter den gleichen Bedingungen, wie bei der Errichtung der Station, einen neuen Zuchteber. Ebenso entscheidet der Landesaussschuß über den Fall, wenn der Zuchteber vor der festgesetzten Zeit für die Zucht unbrauchbar werden oder ohne Verschulden des Stationsinhabers verenden sollte. Sollte jedoch der Zuchteber durch Verschulden des Stationsinhabers vorzeitig für die Zucht unbrauchbar werden oder verenden, so hat der Inhaber dem Landesaussschuße alle Auslagen, welche das Land durch den Ankauf des Tieres hatte, zu vergüten.

Mit der Unterschrift eines Reverses verpflichtet sich der Stationsinhaber, sich pünktlich nach den vorliegenden Satzungen und den Verordnungen des Landesaussschusses zu halten, da ihm sonst letzterer jedwede Rechte und Ansprüche auf eine derartige Station entziehen könnte.

Mus Stadt und Land.

Gottschee. (Sanitätsdistriktsvertretung.) Der krainische Landesaussschuß hat Herrn Schulrat Josef Dbergjöll zu seinem Vertreter in der Sanitätsdistriktsvertretung in Gottschee ernannt.

— (Veränderungen im Volksschuldienste.) Definitiv ernannt wurde unter Belassung auf seinem dormaligen Dienstposten Herr Johann Stalzer an der Knabenvolksschule in Gottschee. Der Supplent Herr Viktor Borupsky in Mitterdorf wurde zum definitiven Lehrer an der Knabenvolksschule in Gottschee ernannt. Versetzt wurden (auf eigenes Ansuchen): Herr Wilhelm Tschinkel, Oberlehrer in Morobitz, nach Gottschee und Herr Josef Perz, Oberlehrer in Kesseltal, als Oberlehrer nach Lienzfeld. In den Ruhestand wurde versetzt Herr Joh. Bosnik, Lehrer in Schäßlein.

— (Vom Postdienste.) Der Postoffiziant Herr Jakob Tautscher wurde von Rudolfswert nach Abbazia versetzt.

— (Rotes Kreuz.) Der Landes- und Frauen-Hilfsverein vom Roten Kreuze hat dem Zweigvereine in Gottschee den wärmsten Dank für die rührige und erfolgreiche Tätigkeit im Vereinsjahre 1909 ausgesprochen.

— (Staatsgymnasium.) Zur ersten Aufnahme am 2. Juli meldeten sich 56 Schüler, darunter 4 Privatistinnen. Samt den Repetenten und den im Herbsttermin eintretenden wird die Prima im Schuljahre 1910/11 auf mehr als 60 Schüler kommen, so daß möglicherweise die erste Klasse in zwei Abteilungen geteilt werden wird.

— (Pfarrer Azman †.) Am 4. d. M. starb im Laibacher Leoninum im 68. Lebensjahre und im 45. Jahre seiner priesterlichen Tätigkeit der sb. geistliche Rat und Pfarrer von Obergröriach Herr Johann Azman. Derselbe kam als junger Priester im Jahre 1865 als Direktor der „Normalschule“ nach Gottschee, wo er fünf Jahre wirkte und im Jahre 1868 auch die Geschichte der Anstalt schrieb. Azman war sodann in Oberkrain nicht nur in seinem Berufe eifrig tätig, sondern war auch ein rühriger Förderer der Landwirtschaft und des Schulwesens. Er war auch eine Zeitlang Landtagsabgeordneter und wurde 1908 durch Verleihung des Goldenen Verdienstkreuzes ausgezeichnet. Er ruhe in Frieden!

— (Trauung.) Am 4. Juli wurde in der hiesigen Stadtpfarrkirche Fräulein Paula Jaklitsch, Tochter des Herrn Johann Jaklitsch, Gastwirtes in Mooswald, mit Herrn Prof. Dr. Andreas Krauland getraut.

— (Ernennungen im Mittelschuldienste.) Der Minister für Kultus und Unterricht hat dem wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium in Gottschee Herrn Dr. Alois Dejacco eine Stelle am Staatsgymnasium in Trient (deutsche Abteilung) und dem wirklichen Lehrer am hiesigen Staatsgymnasium Herrn Dr. Albert Thalhammer eine Stelle am Ersten Staatsgymnasium in Graz (derselbe war bereits durch ein Jahr dort zur Dienstleistung zugewiesen) verliehen. Zu wirklichen Lehrern am hiesigen Staatsgymnasium wurden ernannt die Herren Dr. Josef Ettl, Supplent am Staatsgymnasium in Bielig, Dr. Hans Gröhl, Supplent am Staatsgymnasium in Weidenau, und Ludwig Schmid, Supplent am Staatsgymnasium in Mährisch-Neustadt. — Herr Ignaz Scharf, der im vorigen Jahre Supplent am hiesigen Gymnasium und im Schuljahre 1909/10 Supplent in Klagenfurt war, erhielt eine Lehrstelle an der Staatsrealschule in Rustein.

— (Ernteurlaubstermin für die k. k. Landwehr.) Als Ernteurlaubstermin für die Fußtruppen der k. k. Landwehr wurde für heuer im Einvernehmen mit den politischen Behörden die Zeit vom 18. Juli bis 7. August bestimmt.

— (Genossenschaftswesen in Osterreich.) In Osterreich (Zisleithanien) bestanden am 1. Jänner 1910 7116 Spar- und Darlehenskassenvereine (Raiffeisenkassen) und 2607 andere landwirtschaftliche Genossenschaften. Seither hat sich die Zahl derselben wieder entsprechend vermehrt.

— (Jahresbericht des k. k. Staatsgymnasiums.) Den Schulnachrichten des am Schlusse des Schuljahres 1909/10

erschienenen Jahresberichtes des hiesigen Staatsgymnasiums geht voran eine Abhandlung von Prof. Friedrich E. Hirsch: „Theatergeschichtliche Studien“. Es sind das ein Duzend Aufsätze, die meistens äußeren Anlässen (Jubiläen, Gedenktagen usw.) ihr Entstehen verdanken. Der Herr Verfasser will durch sie die Möglichkeit bieten, daß die studierende Jugend der Anstalt ein paar theatrale Stoffe und Persönlichkeiten in möglichst prägnanten, eindrucksvollen Schilderungen kennen lerne. „Wenn sie daraus Anregungen zur selbständigen Weiterbildung zu ziehen vermag, ist das Wiedererscheinen dieser Aufsätze, die vordem sämtlich in Wiener, Berliner und Leipziger Zeitungen abgedruckt waren, hoffentlich gerechtfertigt“, schreibt der Herr Verfasser. Die einzelnen Aufsätze sind betitelt, wie folgt: 1. Eulenspiegel auf der Bühne. 2. Odius auf der Bühne. 3. Schauspielers-Literatur. 4. Lustschiffpoesie. 5. Vorzugs „Hans Sachs“. 6. Christian Weise. 7. Johann Anton Leisewitz. 8. Emanuel Schikaneder. 9. Adolf Bäuerle. 10. Restroy. 11. Heinrich Laube. 12. Henrik Ibsen. — Der Lehrkörper der Anstalt umfaßt im abgelaufenen Schuljahre 1 Direktor, 12 Professoren und Lehrer (von denen 2 beurlaubt, 2 anderen Gymnasien zur Dienstleistung zugewiesen waren), 3 Supplenten, 1 Lehrer der Vorbereitungsstufe und 2 Nebenlehrer. Der Anstalt war für das Jahr 1907 anlässlich der Eröffnung der fünften Klasse vom Unterrichtsministerium ein außerordentlicher Betrag von 2400 K, für das Jahr 1908 anlässlich der Eröffnung der sechsten Klasse ein außerordentlicher Betrag von 3000 K und für das Jahr 1909 anlässlich der Eröffnung der siebenten Klasse ein außerordentlicher Betrag von 4500 K zum Ankauf von Lehrmitteln angewiesen worden. Dazu kommen für 1910 noch 6000 K, da die Anstalt heuer auch die achte Klasse erhält und somit ein vollständiges Staatsgymnasium wird. Dank der Freigebigkeit der schulfreundlichen Stadtgemeinde Gottschee konnte der physikalische Lehrsaal mit den modernsten und besten Einrichtungen ausgestattet werden. Auch ein historisch-geographisches Kabinett wurde neu errichtet und die naturhistorische Sammlung wieder in guten Stand gesetzt. — In die Anstalt wurden im Schuljahre 1909/10 im ganzen aufgenommen 137 öffentliche Schüler der Gymnasialklassen, 2 Privatisten und 23 Schüler der Vorbereitungsstufe, zusammen 162. Die Schülerzahl zu Ende 1909/10 betrug 128 öffentliche Gymnasialschüler, 2 Privatisten, 19 Schüler der Vorbereitungsstufe, zusammen 149. Davon waren 134 Deutsche, 13 Slowenen, 2 Kroaten. Zum Aufsteigen in die nächste Klasse waren vorzüglich geeignet (Vorzugsschüler) 21, geeignet 103, im allgemeinen geeignet 6, nicht geeignet (durchgefallen) 12; zu einer Wiederholungsprüfung werden zugelassen 6, zu einer Nachtragsprüfung 1. Das Klassifikationsergebnis ist also im allgemeinen ein recht befriedigendes. Die 19 Stipendisten der Anstalt bezogen zusammen 2345.22 K. (14 Johann Stampfsche, 2 Dr. J. R. v. Regnarbische, 2 Lufcherische, 1 Zeyersches und 1 Perzsches Stipendium). Zwei Stipendisten sind im Laufe des Schuljahres gestorben. Der Gesamtaktivstand des Gymnasial-Unterstützungsvereines im Schuljahre 1909/10 betrug K 3738.31, die Ausgaben K 2092.26, somit Kassastand K 1646.05. — Aus dem alten Gymnasium, das nur für vier Klassen bestimmt war, ist nun durch gründlichen Umbau und einen Zubau ein sehr ansehnliches Gymnasialgebäude geworden, das mit seinen geräumigen, hohen, günstig gelegenen Schulzimmern, dem großen Zeichen- und physikalischen Lehrsaal und den sonstigen zahlreichen Nebenräumen, den geräumigen Garderoben und Gängen einen sehr guten Eindruck macht. Neu errichtet wurde ein Stenographiekurs als Freigegegenstand mit zwei Unterrichtsstunden wöchentlich; dem Gesangsunterrichte wurde in den bestehenden drei Kursen je eine Stunde mehr gewidmet; auch die französische Sprache zu erlernen, wurde den Schülern Gelegenheit geboten. Über die Veranstaltung von öffentlichen Vorträgen und des volkstümlichen Fortbildungskurses an der Anstalt sowie über die Andreas Hofer-Feier haben wir bereits seinerzeit ausführlich berichtet. Am 9. März 1910 wurde mit der Veranstaltung von Jugendspielen begonnen, die besonders im März eifrig gepflegt wurden (60 Schüler, im Juni 21). Den meisten Anklang fand das Fußballspiel, dann auch der Schleuderball und

das Kricketpiel. Über die veranstalteten Schülerausflüge haben wir seinerzeit bereits Bericht erstattet. Das Schuljahr 1910/11 wird am 13. September mit dem heiligen Geistamte eröffnet werden. Die Aufnahmsprüfungen (zweiter Termin) finden am 12. September statt. Anmeldungen hiezu werden am 9., 10. und 11. September in der Direktionskanzlei entgegengenommen.

— (Die „Nachrichten“) fahren im Zeitalter der Elektrizität noch immer hübsch gemütlich und altwätersch mit der Schneckenpost. Nur langsam voran, nur langsam voran, daß der „Nachrichten“-Mann auch nachhumpeln kann! Am 5. Mai fand in Gottschee bekanntlich eine Sitzung des Verständigungsausschusses statt, in der auch das neue Hausiergesetz zur Besprechung gelangte. Die Nachricht hierüber bringen die lieben „Nachrichten“ am 10. Juli, also nach zwei Monaten und fünf Tagen!! Eine recht flotte Berichterstattung das, nicht wahr? Nun, die P. T. Herren „Nachrichten“-Abnehmer, deren Zahl von Tag zu Tag immer kläglicher zusammenschmilzt, sind offenbar nicht sehr verwöhnt in ihren Ansprüchen. Sie nehmen es geduldig hin, wenn die „Nachrichten“ auch ohne irgendwelche Nachrichten aus Gottschee erscheinen, um ihrem Titel so besondere Ehre zu machen. Auch mußten sie sich darüber nicht im geringsten, daß man ihnen den netten, allerdings nicht sehr agrarischen Bilderbogen weggenommen und sie überhaupt auf recht bescheidene und schmale literarische Kost gesetzt hat. Werden sie ja doch dafür andererseits aufs reichlichste entschädigt. Der dritte Napoleon hat bekanntlich in Frankreich einmal eine Volksabstimmung darüber veranstalten lassen, ob ihn die Franzosen zum Kaiser haben wollen. Die „Nachrichten“ veranstalten gegenwärtig auch eine Volksabstimmung über „etwas sehr Wichtiges“, wie sie am 10. Juli mit hoher Amtsmiene kund und zu wissen tun. Die Abnehmer sollen nämlich schriftlich durch Postkarten darüber abstimmen, ob sie das bisherige Format wünschen oder die Rückkehr zur alten verkleinerten Ausgabe!! Über diese hochwichtige Haupt- und Staatsangelegenheit hätte man doch ganz einfach „zipfeln“ lassen können, das wäre schneller gegangen und hätte nicht so und so oftmal fünf Heller gekostet. Doch um wieder zur „Nachrichten“-Notiz zurückzukehren, müssen wir zu unserem Bedauern feststellen, daß dieselbe nicht nur ungenießbar altbacken, sondern überdies nicht einmal richtig ist. Der „Nachrichten“-Berichtersteller behauptet nämlich, daß Abg. Fürst Auersperg die Christlichsozialen am 5. Mai gebeten habe, sie mögen in Angelegenheit des Hausiergesetzes eine Abordnung an die Leitung der christlichsozialen Partei nach Wien senden. Das ist gänzlich unrichtig. Fürst Auersperg hat im Gegenteile die Entsendung jeder Abordnung als unnötig bezeichnet und hat den Christlichsozialen nur nahe gelegt, sie möchten sich schriftlich an die Parteileitung in Wien wenden. Das ist auch geschehen. Die Christlichsozialen haben sich brieflich und telegraphisch an den Abg. Sturm gewendet und überdies auch durch persönliche Vermittlung sich für unsere Hausierer eingesetzt. Die „Nachrichten“ bezeichnen bei dieser Gelegenheit die Christlichsozialen wieder einmal als Feinde des Hausierhandels der Gottscheer. Daß auch da das gerade Gegenteil der Fall ist, beweist das jüngste Hausierverbot des christlichsozialen Handelsministers Dr. Weiskirchner, das bekanntlich die Gottscheer ausnimmt und sie hiedurch nicht nur in ihrem Erwerbe ungestört läßt, sondern überdies für sie sogar noch bessere Erwerbsgelegenheit schafft. Ja, ja nette Berichtersteller haben die „Nachrichten“! Wer sich auf sie verläßt, der ist wohl verlassen!

— (Das Hausiergesetz) hat ein eigentümliches Schicksal. Die erste Gesetzesvorlage ist bereits im Jahre 1901, also vor mehr als neun Jahren, von der Regierung im Abgeordnetenhaus eingebracht worden, wanderte dann dreimal zwischen dem Abgeordneten- und dem Herrenhaus hin und her, bis beide Häuser im Jahre 1906 darüber einig wurden. Da aber im Jahre 1907 zwischen Österreich und Ungarn kein Handelsbündnis, sondern nur ein Handelsvertrag im Ausgleichswege zustande kam, wurden ein paar Paragraphen des endlich zustande gekommenen, aber vom Kaiser noch nicht bestätigten Hausiergesetzes bedeutungslos und hinfällig und die Regierung brachte nunmehr im neuen Abgeordnetenhaus einen etwas

abgeänderten Gesetzentwurf ein, der aber infolge der durch die damalige Obstruktion verursachten Schließung des Abgeordnetenhauses gar nicht zur Verhandlung gelangte. Handelsminister Doktor Weiskirchner legte sofort nach seinem Amtsantritte dem Hause einen neuen Regierungsentwurf vor, der geeignet gewesen wäre, dem jüdischen Hausierwesen kräftig zu steuern, und zwar unter voller Schonung der alten Vorrechte der nach § 16 zu begünstigenden Hausierer (Gottscheer usw.). Nach dem Entwürfe war die Zulassung oder Ausschließung der nicht begünstigten Hausierer zum Hausierhandel der Gemeinde überlassen. Der Gewerbeausschuß des Abgeordnetenhauses hatte seine Arbeiten bezüglich dieses neuen Hausiergesetzentwurfes bereits abgeschlossen, derselbe war sogar schon in zweiter Lesung auf der Tagesordnung des Plenums gesetzt worden — da machte die Obstruktion der Slowenen in Budgetausschüsse jede weitere parlamentarische Tätigkeit unmöglich und so fiel auch das Hausiergesetz vorläufig wieder in die Versenkung. Infolgedessen ging nun der Handelsminister mit dem Verbote des Hausierhandels für Wien vor, das für die begünstigten Hausierer aus Krain sehr günstig ist, indem sie von diesem Verbote ausgenommen sind und nach Entfernung der vielen jüdischen Hausierer aus Wien bessere Geschäfte werden machen können. Ähnliches ist in Graz, Linz, Laibach, Salzburg, Prag, Innsbruck und Klagenfurt, also fast in allen Landeshauptstädten und auch in Budapest schon früher geschehen. Wie es heißt, werden die Verhandlungen über die Hausierverbotsanträge verschiedener anderer Provinzstädte mit aller Beschleunigung durchgeführt werden, so daß dem Ausschluß des Hausierhandels aus dem Wiener Gemeindegebiete verschiedene Sperrmaßregeln in anderen Orten folgen werden. Für die Hausierer aus Gottschee sind diese scharfen Maßregeln gegen den Hausierhandel im allgemeinen, von denen sie jedoch nicht betroffen werden, nur sehr günstig, da jede Einschränkung des allgemeinen Hausierhandels ihnen eine starke, unwillkommene Konkurrenz beseitigen hilft. Wenn die Erwerbsaussichten für unsere heimischen Hausierer infolgedessen sich bedeutend bessern werden, darf man vielleicht sich der Hoffnung hingeben, daß auch die Auswanderung nach Amerika endlich einmal zum Stillstande kommen wird.

— (Woher kommt das schlechte Wetter?) Das Publikum schob die Ursache des schlechten Wetters, das wir seit Juni bis vor ein paar Tagen hatten, bekanntlich auf dem Kometen; man vergaß aber dabei, daß in diesem Falle alle Welt, also auch Afrika und Amerika ebensogut wie Europa verwandte Witterungserscheinungen hätten aufweisen müssen. Das war aber nicht der Fall. Der Komet dürfte also auf die Wolkenbildung und auf den Regen überhaupt keinen Einfluß gehabt haben. In Wirklichkeit löst sich das Problem viel einfacher. In den Vereinigten Staaten, insbesondere in den östlichen Staaten, hat man heuer unter schweren Hitzwellen zu leiden gehabt. Die Temperatur ist dort bis auf 122 Grad Fahrenheit im Schatten gestiegen. Und das Gleiche wird aus Tunis berichtet. Nun haben wir seit den letzten zwei Monaten sehr starke westliche Winde zu verzeichnen. Die Hitzwelle aus Amerika bildet große Dampfmengen, die durch die Winde über den Atlantischen Ozean nach Osten geführt werden. Wenn diese Dämpfe dann an der Grenze des europäischen Festlandes, sei es an der französischen Küste oder an den englischen Inseln ankommen, stoßen sie auf eine kühle, neblige Atmosphäre. Jeder Sonnenschein befördert die Verdampfung der Erde, es entstehen Wolken, die zu Regen werden. Die westlichen Winde beschleunigen und verstärken diesen Vorgang und lassen über Europa die angesammelten Regemengen niedergehen. Das kann sich nur ändern, wenn in Amerika die Hitze verschwindet oder die Richtung des Windes umschlägt. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Hitzwelle in Amerika nicht andauern wird. Wenn dann auch wieder östliche Winde den aus Amerika herüberströmenden Feuchtigkeitsmengen entgegenreten, dann wird bei uns alles gut werden und die Sonne wird über den Regen siegen. — Es scheint, daß wir nunmehr aus dem Schlimmsten heraus sind und die Sonne doch endlich siegen wird. Am 18. Juli waren ja auch die 40 Tage seit Medardi um. — Heu gibt's heuer

in Hülle und Fülle, so viel wie schon seit Jahren nicht; aber das Hereinbringen war bisher eine schwere Kunst.

— (Abg. Dr. Geßmann über die nationale Frage und die Vorgänge in der Partei.) Auf dem nordostböhmischem Katholikentage in Grulich sprach am 12. Juli Abg. Dr. Geßmann unter stürmischem Beifalle über die Vorgänge im Parlamente, über die nationale Frage und über die gegenwärtige Heze gegen die christlichsoziale Partei. Die Rede Dr. Geßmanns führte u. a. aus: Mehr denn je machen sich im Abgeordnetenhaus die Schwierigkeiten des nationalen Problems geltend. Sie werden so lange bestehen, bis eine endgültige Ordnung der Sprachenverhältnisse Platz greift, die in kurzer Zeit und unter jeder Bedingung angestrebt werden muß, weil sonst die gegenseitige nationale Verbitterung immer mehr an Boden gewinnt und die Existenz des Staates schier in Frage stellen wird. Seit mehr als 60 Jahren hängt die nationale Frage wie ein Bleigewicht an der inneren Entwicklung Oesterreichs und es ist begreiflich, daß die Schwierigkeiten auf diesem Gebiete sich immer steigern. Man hat gegen das Volkshaus des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes aus diesem Grunde Vorwürfe erhoben. Sie sind aber gewiß unbegründet, denn auch das alte Kurienparlament hat dieselben Erscheinungen gezeigt, die wir in jüngster Zeit so schwer zu beklagen Ursache hatten (Obstruktion). Die christlichsoziale Partei als die größte unter den deutschen Parteien wird sich jederzeit die Pflicht der Wahrung der nationalen Interessen der Deutschen in Oesterreich vor Augen halten und mit allem Nachdrucke für die Stellung des Deutschthums eintreten. Die bürgerlichen Parteien in Oesterreich ohne Unterschied der Nationalität laden eine schwere Verantwortung auf sich, wenn sie nicht ernstlich auf eine nationale Verständigung hinarbeiten. Denn man darf sich darüber keinen Zweifel hingeben, daß trotz mancher Streitigkeiten im sozialdemokratischen Lager doch diese Partei aus der Arbeitsunfähigkeit der bürgerlichen Gruppen des Abgeordnetenhauses den endlichen Erfolg erzielen wird. Zuletzt kam der Redner auf die Angriffe zu sprechen, deren Gegenstand die christlichsoziale Partei und insbesondere seine Person in der letzten Zeit gewesen. Nach dem Tode unseres Bürgermeisters Dr. Lueger, sagte Dr. Geßmann, haben sich jene Elemente, die von heftigem Hass gegen die so rasch emporgewachsene christlichsoziale Partei seit langem offen und versteckt erfüllt waren, zusammengetan und in wirklich unverschämten Lügen versuchen sie Uneinigkeit in die Partei zu tragen. Es wird da mit perfidesten Verleumdungen gekämpft und Lüge auf Lüge in größter Weise gehäuft. Die christlichsoziale Partei wird im Gemeinderate wie im Landtage und Reichsrate einig vorgehen, diese Bestrebungen gewiß zu nichte machen und die beste Garantie hiefür ist der mächtige Druck, den die großen Massen des christlichsozialen Volkes in dieser Richtung selbst ausüben.

— (Bekämpfung der Fliegenplage in den Stallungen.) Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft empfiehlt hiefür folgende Mittel: 1.) Die Lichtdämpfung im Stalle, hervorgerufen durch Anstreichen von Fensterseiben mit einer Mischung von Kalkmilch und Waschblau. Das durch diese dünn aufgestrichene, leicht wieder abwaschbare Farbe erzeugte Halbdunkel lieben die Fliegen nicht, sie verziehen sich größtenteils nach wenigen Tagen. 2.) Die Hervorbringung eines lebhaften Luftzuges dicht unter der Stalldecke, den man am zweckmäßigsten durch Eröffnung der Fenster durch Jalousien während des Sommers erreicht. Der durch die Jalousien (im oberen Teile der Fensterrahmen) an der Decke fortgesetzte bestehende Luftstrom, verbunden mit dem Halbdunkel im Stall, vertreibt die Fliegen mit Sicherheit. Außerdem ist die Luft in einem solchen Stalle auch besser und weniger heiß. 3.) Die bläuliche Tünchung der Stallwände. Es ist zu empfehlen, jedes Jahr im Juni und August, zu der Zeit, da die Fliegen sich zu vermehren beginnen, die Mauern des Stalles mit Kalkmilch zu bestreichen, der Waschblau zugesetzt ist. — Übrigens, je mehr Unreinlichkeit im Stalle, desto größer die Fliegenplage. Für Gegenden, wo der Nußbaum gedeiht, kann noch auf etwas anderes aufmerksam gemacht werden. Der Geruch und Geschmack der grünen Nußschalen ist nämlich allen

Fliegen- und Mückenarten höchst widerwärtig. In vielen Bauernhöfen in Süddeutschland sieht man dicht vor dem Stalle Rußbäume, damit den Fliegen der Zugang verwehrt und die Pferde beim Ruhen im Freien nicht von den Fliegen belästigt werden. Damit man nun den Rußgeruch das ganze Jahr gegen die Fliegen verwenden kann, sammle man die grünen Schalen und trockne sie, damit sie weder faulen noch schimmeln; auch unreif abgefallene Nüsse hebe man getrocknet auf. Das Haupterfordernis ist aber, ganz austrocknen und ganz trocken aufbewahren. Kommt dann im nächsten Jahre die Fliegenzeit, dann nehme man eine Hand voll trockener Rußschalen, übergieße sie mit einem halben bis einem Liter kochenden Wassers und lasse sie darin vollständig auslaugen. Vor dem Gebrauche verdünne man diese Mischung nach Bedarf und reibe die empfindlichsten und den Fliegen am meisten ausgelegten Stellen der Haustiere damit ein. Nur in die Augen darf man nichts kommen lassen.

— (Die Schutzimpfung der Schweine) gegen Rotlauf wurde am 18. Juli in Gottschie, Mooswald, Rain, Windischdorf, Mitterdorf vorgenommen. Am 19. Juli findet sie statt in Mitterdorf (Fortsetzung), Kerndorf, Obren, Ort, Koflern, Neuloschin, Niederloschin, Oberloschin; am 20. Juli in Klindorf, Seele, Schalkendorf; am 21. Juli in Wischlern, Hohenegg, Kapendorf; am 22. Juli in Grafenfeld, Lienesfeld, Schwarzenbach, Obermösel, Reintal. Manche Besitzer haben durch die Rotlaufkrankung ihrer Schweine schon empfindlichen Schaden erlitten, da nach dem Tierseuchengesetze das Fleisch rotlaufangestandener Schweine weder verkauft noch genossen werden darf. Es liegt also im Interesse der Landwirte, daß sie ihre sämtlichen Schweine impfen lassen.

— (Der Amerika-Verkehr.) Die Direktion des Norddeutschen Lloyd teilt mit, daß in den ersten sechs Monaten des Jahres 1910 über Bremen 107.142 Passagiere gefahren sind, gegen 89.967 im Vorjahre.

— (Ernteurlaube bei der Landwehr.) Um für die Zeit, während welcher die Anordnungen über die Ernteurlaube noch nicht zur allgemeinen Kenntnis gelangt sind, vorzusorgen, wurde vom k. k. Ministerium für Landesverteidigung für das laufende Jahr verfügt, daß bei den politischen Bezirksbehörden etwa einlangende Gesuche um Ernteurlaube entgegenzunehmen und ohne weitere Erhebung den Truppenteilen (Anstalten) zur Amtshandlung zu übermitteln sind.

Mitterdorf. (Geschäftsgang der Raiffeisenkasse.) In den ersten sechs Monaten des heurigen Jahres hatte unsere Kasse K 56697 88 Einnahmen, K 54999 61 Ausgaben, K 111694 49 Verkehr. An Spareinlagen K 34199 91, während K 13883 37 behoben wurden. Darlehen wurden K 15700 gegeben und K 4688 zurückgezahlt. Mit Ende Juni beliefen sich die sämtlichen Spareinlagen von 1908 an auf 180567 54; die Gesamtdarlehen aber hatten eine Höhe von K 30316 41. Mitglieder hatte die Kasse 76.

— (Trauungen.) Am 29. Juni ist Franz Perz aus Rain Nr. 16 und Luzia Kanžian aus Gottschie; am 11. Juli Johann Höglner aus Unterloschin Nr. 2 und Elisabeth Perz aus Ort Nr. 3 getraut worden.

— (Von der Schule.) Aus der Stephan Erkerschen Stiftung erhielten heuer die fleißigsten Schulkinder insgesamt 84 K Fleißgeld, während 156 K an die bedürftigsten Kinder zur Verteilung gelangten. Was die Zahl der ins Gymnasium neu Eintretenden betrifft, steht Mitterdorf auch heuer an erster Stelle, indem zehn Knaben schon die Aufnahmeprüfung bestanden haben. Daß von den aus Mitterdorf bereits Studierenden insgesamt acht Vorzugszeugnisse aus Gottschie und Laibach heimgebracht wurden, dürfen wir auch nicht übergehen.

— (Vom Landesauschusse.) Die hiesige Vieh- und Schweinezuchtgenossenschaft hat an den Landesauschuß die Anfrage gerichtet, ob Viehzüchter zur Verbesserung der Wiesen auch Kunstdünger zu ermäßigten Preisen erhalten und ob Subventionen auch bei Ankauf von Zuchtflühen und Zuchtsauen gewährt würden. Daraufhin ist folgende Antwort eingelangt: Was den

Kunstdünger betrifft, so wird derselbe vom Landesauschusse nur für die Anlage von Musterwiesen abgegeben, und zwar in beschränktem Maße, so daß in jeder Gemeinde ein bis zwei Besitzer zu diesem Behufe Kunstdünger und eventuell auch die nötigen Grassamen in natura bekommen. Die Hälfte des Kaufpreises müssen die Besitzer dann in zwei gleichen Jahresraten zurückerstatten. Es können allerdings von Mitgliedern der Genossenschaft Gesuche um Zuchtflühe im Wege der Genossenschaft eingebracht werden; ob jedoch eine Subvention für den Ankauf derselben erteilt wird, kann heute noch nicht entschieden werden, weil dies von der Unterstützung des Landwirtschaftsministeriums abhängt. Einzelne Zuchtsauen werden nicht abgegeben, sondern nur Schweinezuchtstationen mit einem Eber und zwei bis drei Zuchtsauen errichtet.

— (Böser Irrtum.) Herr Basilius Pregl ist in Viehzuchtangelegenheiten ein großer Fachmann. Er hat nämlich seine Viehzuchtgenossenschaften nicht beim Genossenschaftsverbande sondern bei der „Gospodarska zveza“ als Mitglieder angemeldet. Nun ist aber die Gospodarska zveza eine bloße Ein- und Verkaufszentrale, die mit der Viehzucht rein nichts zu schaffen hat; sie ist auch kein selbständiger Verband, sondern ebenfalls Mitglied des Genossenschaftsverbandes. Diese Fach- und Sachkundigkeit des landwirtschaftlichen Wanderlehrers in Gottschie werden die Herren in Laibach gewiß angestaunt haben.

Morobitz. (Ein frecher Dieb) treibt in hiesiger Gegend schon lange sein Unwesen, ohne daß es gelungen wäre, seiner habhaft zu werden. Und dieser Dieb ist niemand anderer als — Keineke-Fuchs. In Morobitz, Obertiefenbach und Präjulu hat er sich schon manchen Leckerbissen geholt. In Wezenbach fühlte er sich in der letzten Zeit ganz heimisch und tat, als ob er dort zuhause wäre. Und unsere Nimrode? Na, Weidmannsheil!

— (Feuerwehr.) Am nächsten Sonntag findet hier die feierliche Einweihung der neuen zweiten Feuerpritze statt. Vor einigen Tagen langte dieselbe bekränzt hier an; ihr Preis beträgt 1700 K. An Spenden sind zu verzeichnen etwa 900 K.

Laibach. (Nicht abgefallen.) Vor einiger Zeit verbreitete sich die Nachricht, daß Johann Haberle, ein Windischdorfer, Mitbesitzer eines Kaffeehauses in Laibach, aus der katholischen Kirche ausgetreten sei und seine letzte Ruhstätte auf dem protestantischen Friedhofe gefunden habe. Genauere Nachforschungen hierüber haben jedoch ergeben, daß Haberle vom katholischen Glauben formell nie abgefallen ist und nur deshalb auf dem protestantischen Friedhofe begraben wurde, weil seine Frau, eine Protestantin, die auf dem evangelischen Friedhofe eine eigene Familiengruft besitzt, darauf bestand.

Nesseltal. (Gemeindestube.) Bei der am 4. d. M. stattgefundenen Gemeindeauschusssitzung wurden die Gesuche des Mat. Kump in Mitterbuchberg 7 und des Alois Stalzer in Unterbuchberg 13 um Gasthauskonzession befürwortet. Auch wurde der Bau einer Wasserversorgungsanlage für die Ortschaft Nesseltal im Sinne des Erlasses des hohen Landesauschusses und die Überreichung einer Dankadresse an den scheidenden Oberlehrer Herrn J. Perz beschlossen. Endlich ist der Gemeindeauschuß derzeit nicht in der Lage, dem Ansuchen der Vieh- und Schweinezuchtgenossenschaft in Nesseltal zu entsprechen, nachdem das hieramts vorliegende Subventionsgesuch der Ersten Vieh- und Schweinezuchtgenossenschaft bisher nicht erledigt werden konnte.

— (Den Gasthausbetrieb) hat die Josefa Mediz, vulgo Schoßrasch, eingestellt, da dem Gesuche ihres zweiten Mannes um Verleihung des Gasthausgewerbes die politische Behörde nicht Folge geleistet hat.

Oberbuchberg. (Diebstahl.) Dem Tirolerbauer Klieber wurden vor einigen Tagen 180 K aus dem Schrank von unbekannter Hand entwendet.

Wrauen. (Todesfall.) Am 7. Juli starb hier der Gastwirt Matthias Maritzel an Wassersucht im 56. Lebensjahre. Der Verstorbene hatte sich vorher einer Operation bei den Wärmherzigen Brüdern in Kandia unterzogen.

Rieg. (Die Vieh- und Schweinezuchtgenossenschaft) erhielt am 11. d. M. vom hohen Landesauschusse einen Zuchteier, der den Schweinezüchtern nun zur Verfügung steht.

— (Ein Telegraphenamtl) soll, wie wir erfahren, Rieg erhalten. Das k. k. Handelsministerium soll ein diesbezügliches Gesuch günstig erledigt haben.

— (Von der Schule.) Unser Oberlehrer Herr Jakob Ostermann will mit Schluß des heurigen Schuljahres in den Ruhestand treten; er wirkte als Lehrer und Oberlehrer 30 Jahre in Rieg.

— (Der Aufsichtsrat) der hiesigen Raiffeisenkasse, bestehend aus den Herren Andreas Schuster in Mrauen als Obmann, Josef Perz, Pfarrer in Morobitz, und Josef Kotoschineg, Besitzer in Rieg, als Mitglieder, nahm am 29. Juni die Kassarevision vor.

Göttenitz. (Verlorenes Geld.) Anfang dieses Monats verlor auf dem Wege von Göttenitz nach Reifnitz Gregor Zagar, ein Holzarbeiter aus Cabar, der bereits seit einigen Jahren hier ansässig ist, einen Betrag von 1800 K. Ein redlicher Finder brachte dem Verlustträger das Geld zurück und verlangte den gesetzlichen Finderlohn, nämlich 10% des Geldebetrages. Wenn auch ungern mußte der Verlustträger doch 180 K auf Intervention eines Advokaten dem Überbringer für das wieder erhaltene Geld ausfolgen.

— (Körperliche Verletzung.) Am 5. d. M. war der hiesige Besitzer und Fuhrmann Leonhard Grünseich in der Nähe von Kaltenbrunn mit dem Ausladen von Holzklößen beschäftigt. Ein Holzklöß stürzte dem Fuhrmann vom Wagen herab und zersplitterte ihm das Schienbein. Der Verletzte wurde noch am gleichen Tage in das Landeshospital nach Laibach überführt, wo er in ärztliche Behandlung genommen wurde.

— (Trauung.) Am 11. Juli schlossen hier Josef Tscherne Nr. 104 und Maria Michitsch Nr. 93 den Bund fürs Leben.

— (Die Konkursverhandlung) über die Reparaturen an der Pfarrkirche wurde von der politischen Behörde auf den 20. Juli angelegt.

Wösel. (Von der Sonnwendfeier.) Schon unter dem früheren Pfarrer Andrejak war es Gewohnheit, den Wieden in der Sonnwendwoche mähen zu lassen. Daran hält sich auch der jetzige Pfarrer, welcher es heuer mit der Heumahd so gut traf, daß schon am Vorabende des heil. Johannes die ganze Heuernte ohne einen Tropfen Regen beendet wurde. Bei solchen Anlässen ist überall die Verabreichung eines Freudentrunkes (Leihkauf) üblich. Da es gerade Sonnwendabend war, hielten die Arbeiter, im Wieden selbst den Leihkauf halten und ein Sonnwendfeuer anzünden zu dürfen, was der Pfarrer natürlich gerne bewilligte, da man solch schöne und harmlose Volksgebräuche nicht abbringen soll. Anderswo werden sogar die Schulkinder in den Schulen auf die alten, ehrwürdigen Volksgebräuche aufmerksam gemacht und zur Teilnahme an denselben aufgemuntert. Und in der Tat pflegen gerade am Sonnwendabend an vielen Orten Johannisfeuer angezündet und ganze Volksfeste abgehalten zu werden, wobei sich alt und jung beteiligt. In Wösel war und ist das auch jetzt so Brauch. So werden alljährlich auf „Behenstein“ Sonnwendfeuer angezündet und die Jugend hat dabei die schönste Freude. Aber dennoch gibt es einige, die ihr Schnorren und Raunzen sogar in dem Tratsch- und Lügenblatte „Nachrichten“ ablagern über das Staatsverbrechen, daß der Pfarrer dem Arbeitervolke nach getaner Arbeit und trockener Heuernte die Freude der Sonnwendfeier gewährte, da es gerade der Tag mit sich brachte. Diese verlief nicht am ungünstigsten, wie die „Nachrichten“ schreiben, sondern im Gegeenteile verhältnismäßig sehr günstig. Bis 10 Uhr abends erfreuten sich ungefähr 40 Personen, darunter auch einige Schulkinder, beim Sonnwendfeuer im Wieden in ungezwungener Fröhlichkeit durch das Absingen heiliger Lieder und durch das „Kriechen“ der feurigen Holzscheiben. Um 10 Uhr erst hat ein Gewitter dem Feste ein Ende gemacht. Da der Wieden nahe bei der Ortschaft sich befindet, war jeder in zwei bis drei Minuten zu Hause. Daß wir ein wenig naß wurden, hat nichts zu bedeuten, ja, hat unseren Humor noch vergrößert im freudigen Hinblicke auf die trockene

Heuernte. Nun wollen wir einige Lügen der „Nachrichten“ in Nr. 28 darüber festnageln und zeigen, wie genügsam, horniert oder gedankenlos deren Leser sein müssen, wenn sie an so einem Tratschblatte Gefallen finden können. Die „Nachrichten“ schreiben: Der Pfarrer lud die hiesigen Schwarzkünstler (!) — so wird das christliche arbeitende Volk genannt — zu einem großartigen Schmaus- und Trinkgelage ein. Die Wahrheit ist, die Arbeitsleute haben selbst den Wunsch zur Abhaltung der Sonnwendfeier im Wieden ausgesprochen und erhielten nichts mehr als einige Gläser Wein und ein Stück Brot. Die „Nachrichten“ schreiben: Tage vorher wurde schon Holz zu einem mächtigen Scheiterhaufen zusammengetragen. Die Wahrheit ist, das Holz wurde erst am nämlichen Abende im Gestrüppe des Wiedens zusammengeklaut und einige Scheiter wurden von den Burschen gebracht, nachdem das Feuer bereits angezündet war. Wir wundern uns, daß der Lügenberichter nicht auch die Hezen gesehen hat, die von den „Schwarzkünstlern“ auf dem mächtigen Scheiterhaufen verbrannt und zu Windsbräuten umgestülpt wurden, welche dann aus Rache immerwährendes Regenwetter gebracht haben.

— (Vom auswärtigen Gottesdienste) berichten die „Nachrichten“ wieder die Unwahrheit, daß in vielen Ortschaften der Gottesdienst nicht stattfindet, denn dieser wurde heuer nur in Reintal nicht abgehalten, da ein Wirt, der sich mit seiner eigenen Unterschrift ehrenwörtlich verpflichtet hatte, anlässlich des Gottesdienstes bei den Filialkirchen in Reintal keine Tanzmusik zu halten, dennoch nicht folgte und sich auch heuer dahin aussprach, daß er ohne eine solche nicht bleiben könne. Auf diese Weise war es dem Pfarrer mit bestem Willen nicht möglich, die Messe zu verkünden. In Verdreng ist keine Tanzmusik aufgenommen worden und es wurde während der Anwesenheit des Pfarrers auch nicht gespielt, was unter anderen Lehrer Hans Weber und Gastwirt Johann Schemitsch aus Reintal bezeugen können. Den Musikanten, die von selbst gekommen sind, hat der Gendarmerie-Wachmeister das Spielen verboten, der jedoch vom Pfarrer nicht geschickt werden konnte, da derselbe schon auf dem Wege nach Reintal und Verdreng war, als der Pfarrer heimkehrte. Geraust wurde überhaupt nicht, wie die „Nachrichten“ lügen. Der Pfarrer hat also hier keine Ursache, eine Einwendung zu machen, und kennt nicht zweierlei Maß, da ihm alle Pfarrkinder gleich am Herzen liegen. Oder meint der Nachrichtenlügner, der Pfarrer mache lieber den weiten, bei schlechtem Wetter fast ungangbaren Weg nach Verdreng, als den kurzen auf schöner Straße nach Reintal? Um den Gottesdienst ist es dem Berichter der „Nachrichten“ nicht zu tun, sondern um das Hezen. Die Frömmigkeit ist ihm nur auf der Zunge, das Herz ist aber leer vom Glauben und voll von listiger Bosheit. So schauen die guten (!) Nachrichten-Christen aus!

Verderb. (Parzellierung.) Das vom Kaufmanne Franz Verderber in Gottschee bei der gerichtlichen Versteigerung erworbene Besitztum des Josef Verderber in Verderb 7 hat Postmeister Joh. Ladner in Wösel übernommen und läßt es parzellieren. Gemeinderat Josef Verderber erhält aus der Verteilungsmasse noch einen Restbetrag von K 978.14.

Schalkendorf. (Vieh- und Schweinezuchtgenossenschaft.) Nach einer Anordnung des hohen Landesauschusses darf der von demselben der hiesigen Viehzuchtgenossenschaft beigelegte Stier zur Zucht sowohl für Kühe von Genossenschaftsmitgliedern als auch von Nichtgenossenschaftlern verwendet werden. Jene Landwirte, die nicht Mitglieder der hiesigen Vieh- und Schweinezuchtgenossenschaft sind, haben selbstverständlich eine höhere Sprungtaxe zu entrichten, weil sie für die Zwecke der Genossenschaft kein Geld eingezahlt und auch keinerlei Haftung oder Verbindlichkeit übernommen haben.

Schermoschnitz. (Vermutliche Brandlegung.) Am 29. v. M. vormittags brach in der Kutsche des Schmiedes Ernst Stalzer in Neuberg ein Feuer aus, welches dieses Objekt einscherte. Das Feuer ergriff auch die mit Stroh gedeckte Kutsche der Agnes Mazelle, konnte aber noch rechtzeitig gelöscht werden. Der Schaden beträgt 400 K, die Versicherungssumme 800 K. Da

einige Habeligkeiten, als Wäsche, Schuhe, Bürsten, dann Eßwaren des Abbrandlers in einem Gebüsch versteckt aufgefunden wurden, besteht der Verdacht, daß Stalzer den Brand gelegt und die erwähnten Sachen vor Ausbruch des Feuers in Sicherheit gebracht habe. Er wurde daher in Haft genommen.

Wien. (Eine imposante Vertrauenskundgebung für die christlichsozialen Führer.) Abg. Geßmann hatte in der Versammlung am 12. Juli restlose Abrechnung mit den Anklägern gehalten, welche die christlichsoziale Partei und ihn mit allen Mitteln der Verhegung und der Lüge zu schädigen trachten. Die Massenversammlung war besucht wie noch nie. Die Riesenräume waren viel zu klein, um dem Massenandrang gewachsen zu sein. Die Ausführungen Dr. Geßmanns fanden stürmisches Echo,

wiederholte Zwischenrufe gaben der Entrüstung gegenüber den unerhörten Angriffen des „Deutschen Volksblattes“ kund und demonstrierten stürmisch gegen den Gedanken, daß die christlichsoziale Partei zertrümmert werden könnte. Stürmische Psuirufe ertönten auch, als Dr. Geßmann anführte, daß ein Blatt, das sich „Deutsches Volksblatt“ nenne, gegen die Wahlreform Stellung genommen habe. Dr. Geßmann erklärte, er erblicke in den stürmischen Sympathiekundgebungen der Wählerschaft den besten Dank für seine dreißigjährige politische Tätigkeit und eine Genugtuung für alle Bitterkeiten, die ihm die letzten Wochen gebracht. Den Führern der christlichsozialen Partei wurde einstimmig das Vertrauen ausgesprochen.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzelle oder deren Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

Verein der Deutschen a. Gottschee in Wien.

Sitz: I., Rauhensteingasse Nr. 5

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Fagel“, I., Albrechtsplatz Nr. 2.

Agenten

in allen Orten der Monarchie finden höchsten Verdienst durch den Verkauf der Erzeugnisse der

**Braunauer Holz-Rouleaux- und Jalousien-Manufaktur
HOLLMANN & MERKEL, Braunau in Böhmen.**

Effektvolle Neuheiten in Stickerei- und Zwillichrouleaux.

Gutes und frisches Futtermehl
50 Kilo K 7-50

10-6

Schwarzbrotmehl
50 Kilo K 14.

Jvan Tajdiga, Mehlhandlung in Laibach.

Haus Nr. 81

in Grafenfeld

ist preiswürdig aus freier Hand zu verkaufen.

Anfrage in Gottschee Nr. 121.

Gottscheer Raiffeisenkassen.

Zinsfuß für Spareinlagen 4 1/4 %.

„ „ Hypothekendarlehen 5 %.

„ „ Personal (Bürgschafts)-Darlehen 5 1/2 %.

MILCH.

Mit 1. August

sind wir imstande, täglich frische Milch, Liter 10 h, zu liefern. Die Milch kann entweder direkt ins Haus gebracht oder beim Herrn Franz Verderber, Kaufmann in Gottschee, abgeholt werden.

(2-1)

Matthias Stimpfl in Hohenegg.

Haus

samt Besitz, Vieh, Einrichtung und Fechsung

(2-1)

in Malgern Nr. 8 ist verkäuflich. Näheres beim Besitzer selbst.

Gleichen Genuss

wie der Besuch des Theaters oder Konzertes gewährt im eigenen Heim das echte

GRAMMOPHON

Vorführung ohne Kaufzwang

— Automaten —

Geldquelle für Wirte.

Preiskurante gr. u. fr.



Josef Höfferle

Uhrmacher

— Gottschee. —

Eisenhandlung Stefan Nagy, Laibach

Telephon Nr. 43.

Vodnikplatz 5 (gegenüber der Domkirche)Telegramm-Adresse:
Nagy, Laibach.

empfehlen sein großes, bedeutend erweitertes Lager von Eisen, Eisenbahnschienen, Portland- und Roman-Cement, Stukkaturrohr, Sparherden, Tür- und Fensterbeschlägen. Kassen, Gartenmöbeln, Eiskasten und Obstpressen.

(12—1)

Kücheneinrichtungen und Haushaltsgegenstände aller Art

beste echt goldstraffierte Grabkreuze sowie alle in sein Fach einschlägigen Artikeln zu billigsten Preisen.

In jedem Hause, wo gute Musik gepflegt wird, sollte auch eine

HAUS-ORGEL

Harmonium, amerik. Saugsystem, zu finden sein.

Herrlicher Orgelton.

Prächtige Ausstattung.

Preise von 78 Mark an.

Illustrierte Kataloge gratis.

Gegründet 1846.

Alois Maier

Königlicher Hoflieferant in Fulda.

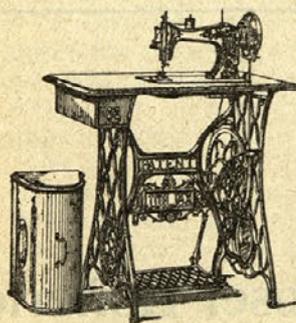
Prospekte auch über den neuen Harmonium-Spiel-Apparat (Preis mit Notenheft von 305 Stücken nur 30 Mk.), mit dem jedermann ohne Notenkenntnis sofort 4 stimmig Harmonium spielen kann.

**Matthias König**

Schiffskarten-Agentur

der Linie Austro-Amerikana in Triest

Domizil in Obermösels Nr. 82, amtiert jeden Montag und Donnerstag im Gasthause des Herrn Franz Verderber in Gottschee.



Reichhaltiges Lager der besten und billigsten

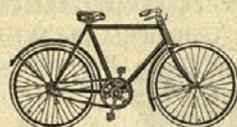
Fahrräder und Nähmaschinen

für Familie und Gewerbe

Musikautomaten

Schreibmaschinen

Langjährige Garantie.



Johann Jax & Sohn Laibach

Wienerstrasse Nr. 17.

Nur über

Minlos'sches Waschpulvers



sagt der bekannte und angesehene Chemiker der Seifenindustrie Herr Dr. C. Deite in Berlin, daß es sehr große Waschkraft besitzt, größer als Seife oder Soda ohne dabei die Wäsche mehr anzugreifen.

Minlos'sches Waschpulver

ist daher das Beste

was zum Waschen von Wäsche verwendet werden kann; es schont das Leinen in denkbarster Weise, ist billig und gibt

— blendende Weiße und völlige Geruchlosigkeit. —

Das 1/2 Kilo-Paket kostet nur 30 Heller.

Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seidengeschäften.

Engros bei L. MINLOS

(8—7)

Wien, I. Mülkerbastei 3.

Zu verkaufen

ein größeres, freistehendes, massiv neuverbautes

Wohnhaus

mit 8 Zimmern (2 Wohnungen) und Wasser im Hause, an der Straße gelegen, für Geschäftsbetrieb oder industrielles Unternehmen sehr geeignet; mit Ökonomiegebäuden, großem Obst- und Gemüsegarten, Acker- und Wiesenland für zirka 12 Stück Großvieh zu wintern; mit Streu- und Holzanteilen, bewaldet mit schlagbarem Buchen- und Nadelholz, und diversen Plätzen zur Gewinnung von Sand. Gesamtgrund zirka 52 Joch.

Nähere Auskunft erteilt A. Sterbenz-Stalzer, Obermösels Nr. 37.